

Wie US-Medien den Völkermord in Gaza ermöglichen | Prof. Robin Andersen

Das Transkript gibt möglicherweise aufgrund der Tonqualität oder anderer Faktoren den ursprünglichen Inhalt nicht wortgenau wieder.

Dimitri Lascaris (DL): Guten Tag, ich bin Dimitri Lascaris und melde mich am 21. Juli 2026 aus Montreal, Kanada, für Reason2Resist. Im Mai 1923 gründete Julius Streicher die sensationslüsterne Zeitung Der Stürmer. Von Anfang an hatte diese deutsche Zeitung als Hauptziel, antisemitische Propaganda zu verbreiten. In der ersten Ausgabe hieß es in einem Auszug, Zitat: „Solange der Jude im deutschen Haus ist, werden wir die Sklaven des Juden sein. Deshalb muss er gehen!“, Zitatende. Und das ist nur eines von unzähligen Beispielen für den offen antisemitischen Inhalt der Zeitung Der Stürmer. 23 Jahre später, am 1. Oktober 1946, befand ein Nürnberger Tribunal Streicher der Verbrechen gegen die Menschlichkeit für schuldig und verurteilte ihn zum Tode. Das Urteil gegen ihn lautete unter anderem wie folgt, Zitat: „Für seine 25 Jahre, in denen er den Hass gegen die Juden predigte, publizierte und verbreitete, war Streicher weithin als der ‚Judenhetzer Nummer Eins‘ bekannt.“ In seinen Reden und Artikeln, Woche für Woche, Monat für Monat, infizierte er das deutsche Bewusstsein mit dem Virus des Antisemitismus und stachelte das deutsche Volk zu Verfolgungshandlungen an. Streichers Aufruf zu Mord und Vernichtung zu einer Zeit, als Juden im Osten unter schrecklichen Bedingungen ermordet wurden, stellt eindeutig eine Verfolgung aus politischen und rassistischen Gründen im Zusammenhang mit Kriegsverbrechen im Sinne der Charta dar und ist ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

Heute sind der israelische Ministerpräsident Benjamin Netanjahu und sein ehemaliger Verteidigungsminister Joaw Galant vom Internationalen Strafgerichtshof wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit angeklagt worden; doch bislang wurde keiner der einflussreichen Propagandisten, die Israels völkermörderische Gräueltaten fördern, rechtfertigen und beschönigen und die den Hass auf das palästinensische Volk schüren, von einem internationalen Tribunal oder gar einem nationalen Gericht wegen Anstiftung zum Mord an Palästinensern angeklagt. Könnte dies heute geschehen? Sollte es heute geschehen? Nun, um uns bei der Beantwortung dieser Frage zu helfen, haben wir Robin Anderson in unsere

Sendung eingeladen. Sie ist jetzt bei uns. Sie ist emeritierte Professorin für Medienwissenschaften an der Fordham University und eine preisgekrönte Autorin. In ihrer Arbeit untersucht sie die Berichterstattung in Film, Fernsehen und Medien über Krieg, Umwelt, Politik und Wahlen. Zudem ist sie Mitglied des Vorstands von Fairness & Accuracy In Reporting (FAIR), einer herausragenden Organisation für Medienkritik, die ich bereits mehrfach zitiert habe. Robin ist Autorin eines neuen Buches über die Berichterstattung der US-Medien zum Völkermord Israels in Palästina. Es trägt den Titel *The Complicit Lens* und ist Anfang dieses Jahres erschienen. Vielen Dank, dass Sie heute bei uns sind, Robin.

Robin Andersen (RA): Vielen Dank für die Einladung. Es ist mir eine Freude, hier zu sein, Dimitri.

DL: Ich möchte gerne näher auf dieses Buch eingehen, da es meines Wissens nach die erste umfassende Analyse dieses äußerst wichtigen Themas darstellt: wie die US-Medien über den andauernden Völkermord im Gazastreifen berichtet haben und weiterhin berichten. Bevor ich darauf eingehe, möchte ich noch zwei Dinge anmerken: Erstens: Wenn Sie diesen Beitrag informativ finden, liken und teilen Sie ihn bitte. Falls Sie noch kein Abonnent sind, abonnieren Sie unseren Kanal bitte. Und zweitens: Wenn wir über Medienberichterstattung sprechen, verwenden wir oft den Ausdruck – und ich tue das sicherlich auch, ich habe es schon oft getan – „Mainstream-Medien“. Ich möchte versuchen, diesen Begriff zu vermeiden, da er zu implizieren scheint, dass diese riesigen, gewinnorientierten Konzerne tatsächlich den Großteil der Gesellschaft repräsentieren, dass sie sozusagen den „Mainstream“ bilden. Ich persönlich halte sie für Extremisten und versuche daher, den Begriff „Konzernmedien“ zu verwenden. Ich halte das für etwas klarer. Jedenfalls ist das meine persönliche Wortwahl. Ich weiß nicht, wie Sie diese Frage sehen, Robin. Vielleicht möchten Sie darauf gleich zu Beginn eingehen, und dann können wir uns Ihrem Buch zuwenden.

RA: Gerne. Es gibt viele Möglichkeiten, das zu bezeichnen, was ich meist als „Establishment-Medien“ bezeichne. Denn Sie haben Recht. Sie repräsentieren nicht mehr den Mainstream der amerikanischen Kultur oder der amerikanischen öffentlichen Meinung. Sie vertreten uns nicht mehr. Sie vertreten die Regierungseliten. Und da sie wirtschaftlich sehr eng mit den Vorständen verflochten sind, handelt es sich um dieselben Personen, die in der Rohstoffindustrie und im militärisch-industriellen Komplex tätig sind. Es handelt sich also nicht mehr um Einrichtungen, die ihren Gewinn daraus ziehen, die allgemeine öffentliche Meinung widerzuspiegeln. Deshalb bezeichnen wir sie als „Konzernmedien“. Ich nenne sie – eigentlich glaube ich, dass ich in einer meiner Fußnoten dem Leser erkläre, wovon ich spreche, da ich diese Begriffe synonym verwende und den Begriff „Mainstream“ nur selten benutze. Ich verwende Begriffe wie „Konzernmedien“ oder „Big Journalism“; dieser Ausdruck gefällt mir besonders gut. Und ich verwende die Begriffe „Traditionsmedien“ und „Legacy-Medien“ – was möglicherweise von großer Tragweite ist, da es sich um Medien handelt, die bereits vor dem Internet existierten. Wir sprechen also hauptsächlich von den führenden Tageszeitungen sowie von CNN; und gerade diese „Legacy-Medien“, insbesondere die von mir eben erwähnten New York Times und CNN, sind

agenda-bestimmende Medien, agenda-bestimmende Akteure. Und natürlich wissen wir, dass dies ganz sicher auf die New York Times zutrifft.

DL: Leider ja. Lassen Sie uns also nun zum Kern dieses hervorragenden Buches kommen. Ich möchte mit der Art und Weise beginnen, wie die kommerziellen Medien über den 7. Oktober berichtet haben. Ihr Buch hat dazu einiges zu sagen. Ich beziehe mich hier natürlich auf die von palästinensischen Militanten verübten Al-Aqsa-Flut-Angriffe. Was haben Sie diesbezüglich festgestellt?

RA: Nun, der 7. Oktober ist möglicherweise der erste Punkt, auf den wir eingehen können, um Ihre Frage zur Anstiftung ansatzweise zu beantworten. Völkermord geschieht nicht ohne Anstiftung, und Völkermord kann nicht stattfinden, ohne dass dies kontinuierlich gerechtfertigt wird. Ich denke, das haben wir bei diesem konkreten Völkermord gesehen. Bei den meisten Völkermorden, in den meisten Rechtsfällen, lag der Schwerpunkt auf der Anstiftung zum Völkermord. Im Sinne der Genfer Konventionen definieren wir Anstiftung wie folgt: Als gewählter Amtsträger verfügt man über eine Plattform, man tritt in den Mainstream-Medien auf, und dies geschieht in einer Zeit großer Spannungen. Zudem handelt es sich um Rhetorik, die in der Regel auf Mythen statt auf Fakten basiert.

Ich denke also, was wir im Zusammenhang mit dem 7. Oktober erlebt haben, ist ganz klar eine Anstiftung zum Völkermord. Sie haben Galant erwähnt, und ich würde auch Alon hinzufügen – diese Personen traten in den Konzernmedien auf, und ihre Äußerungen wurden weit verbreitet, fast ohne Gegenreaktion. Sie sagten: „Nun, die Hamas hat unschuldige Israelis angegriffen, und anstatt entsetzt zu sein, haben die Palästinenser gefeiert“ – das bedeutet also, dass sie „Tiere“ sind, dass sie „unmenschlich“ sind – und dann legten sie eine Politik des Völkermords dar: Sie werden kein Wasser mehr bekommen, sie werden keine Lebensmittel mehr erhalten. Wir werden die gesamte Stromversorgung unterbrechen und das Gebiet in eine Zeltstadt verwandeln. Und genau das haben sie getan. An diesem Punkt hätten Journalisten sagen können: „Aber Moment mal, das verstößt gegen mehrere Regeln des Kriegsrechts: unverhältnismäßige Gewaltanwendung, die Tatsache, dass ihr Zivilisten dafür büßen lasst, dass ihr Zivilisten für das angreift, was ihre Anführer oder ihre Kampftruppen, ihre Widerstandsgruppe, getan haben – all das verstößt gegen das internationale Kriegsrecht.“ Genau das ist also geschehen. Sie haben damit den Grundstein gelegt.

Es gibt Belege dafür, dass die Journalisten wussten, dass das, was sie taten, schlichtweg falsch war. So veröffentlichten beispielsweise Ende März Journalisten der New York Times die Memos, die in ihren Redaktionsgremien ausgearbeitet wurden und festlegten, was sie sagen durften und was nicht. Wir erhielten dies von CNN-Mitarbeitern bereits Mitte Januar 2024. Der CNN-Journalist äußerte sich etwas später dazu, da viele Informationen über die Vorgänge bei CNN nach außen drangen, und sagte in einem Telefonat: „Viele von uns waren beunruhigt darüber, dass unsere Nachrichtensprecher die Aussagen israelischer Regierungsvertreter und Militärangehöriger wiederholten, die stark nach einer Aufforderung zum Völkermord klangen und die die ersten sieben oder acht Seiten der Klage Südafrikas gegen Israel vor dem Internationalen Gerichtshof ausmachen.“

Die New York Times, so könnte man sagen, war möglicherweise noch expliziter – und wenn man dies im Hinblick auf „schlimmer“ oder „besser“ bewerten möchte, dann möglicherweise „schlimmer“, da sie eine ganze Reihe von Begriffen verboten hatte, die Menschenrechtsorganisationen und die internationale Gemeinschaft verwenden, um festzustellen, ob ein Staat Völkermord begeht oder ein Kriegsverbrechen begangen hat. Man durfte beispielsweise weder „Besatzung“ noch „Apartheid“ sagen. Man durfte ganz sicher nicht „Völkermord“ sagen. Und was „Massaker“ betraf, wollte man nicht, dass die Hamas die eigene Plattform übernimmt. Daher war es am besten, solche „emotionalen Begriffe“ nicht zu verwenden. Das stammte von CNN. Das Ergebnis war also eine allgemeine Entmenschlichung der Palästinenser durch bloße Opferzahlen. Zudem stammten diese Opferzahlen von „mutmaßlichen“ Quellen der „verdächtigen“ – was sie keineswegs waren – Gesundheitsbehörde im Gazastreifen oder der „von der Hamas geführten“ Gesundheitsbehörde im Gazastreifen. Es handelte sich also um eine ständige Verharmlosung auf allen Ebenen. Und so kam es in den Medien zu einer fortwährenden und konsequenten Entmenschlichung der Palästinenser in jeder Hinsicht. Das ist es, was ich dazu sagen würde. Das ist Anstiftung zum Völkermord.

DL: Und Teil dieser Hetzkampagne waren fantastische, blutrünstige Anschuldigungen über Gräueltaten palästinensischer Militanten, die entweder gar nicht stattgefunden haben oder für die bis heute keine schlüssigen Beweise vorliegen, ob sie überhaupt stattgefunden haben – und ich denke hier insbesondere an die Behauptungen über Massenvergewaltigungen durch Palästinenser, ein Thema, mit dem sich die New York Times ausführlich befasst hat. Es gab, wenn ich mich recht erinnere, die Behauptung, einer schwangeren jüdischen Frau, einer Israelin, sei der Fötus herausgeschnitten worden. Einer anderen Frau soll die Brust abgeschnitten worden sein. Es gab Berichte über enthauptete Babys. Wie sind die großen Konzernmedien in den Vereinigten Staaten Ihrer Meinung nach mit diesen abwegigen und wirklich grausamen Anschuldigungen umgegangen?

RA: Nun, viele von ihnen übernahmen einfach die Geschichten über die enthaupteten Babys, für die es keinerlei Beweise gab, nicht den geringsten. Und innerhalb eines Monats hatte die israelische Versicherungsbehörde alle am 7. Oktober getöteten Personen aufgelistet. Darunter war genau ein Kleinkind, ein Kind unter zwei Jahren. Es gab also kein Aufsammeln von Babys, um sie anschließend zu verbrennen oder zu enthaupten – was natürlich genau das ist, was Netanjahu Präsident Biden erzählt hat. Das ist nicht geschehen. Es ist schlichtweg nicht wahr. Diese Vorfälle gab es nicht. Was Sie ebenfalls erwähnt haben – der Fötus, der aus dem Bauch der Mutter geschnitten wurde, woraufhin das Baby und anschließend die Mutter erstochen wurden – diese Erfindung stammte von einem Mann namens Yossi Landau, der bei ZAKA tätig war und der der internationalen Journalistengemeinschaft quasi als Ersthelfer präsentiert wurde – fast schon als legitimer, um genau zu sein. Das PR-Team erklärte, man habe gewissermaßen angenommen, es handle sich um humanitäre Helfer, die beispielsweise in Neutralität sowie in medizinisch-forensischen Verfahren geschult worden seien. Bei ZAKA war nichts davon der Fall. ZAKA war eine ehrenamtliche, sehr fanatische – wenn man so will – Organisation, die Israel als diejenigen eingestuft hatte, die man entsenden würde, um Todesfälle im Rahmen ihres offiziellen Auftrags zu untersuchen, unerwartete oder

ungewöhnliche Todesfälle zu prüfen; allerdings sollten sie dies grundsätzlich nicht für Araber tun. Wie auch immer: Yossi Landau erzählte diese Geschichte vor der internationalen Öffentlichkeit, auf Video, das online verfügbar ist. Während seiner Erzählung hält er immer wieder inne und wird sehr emotional. Dann fängt er fast an zu weinen. So gut waren diese Leute also im Schauspieln. Er hat diese Geschichte erfunden. Haaretz hat das innerhalb von anderthalb Monaten widerlegt. Haaretz ist zum Kibbuz Be'eri gefahren, wo diese schwangere Frau angeblich gelebt haben sollte, und alle Leute vom Kibbuz Be'eri sagten: Nein, wir hatten hier nicht einmal eine schwangere Frau.

Immer wieder griff insbesondere die Times auf Yossi Landau zurück. Im Artikel über die Vergewaltigungen ist ein großes Foto von Yossi Landau zu sehen. Im Online-Artikel ist Yossi Landau zu sehen, wie er sagt: „Oh, ich habe keine Fotos gemacht, als wir diese Schrecken durchlebten. Das bedauere ich.“ Sie haben ihn zur Bestätigung der Informationen eingesetzt, obwohl es in dieser Vergewaltigungsgeschichte – ich wiederhole – keine forensischen Beweise gibt, keine visuellen Beweise, keine unabhängigen und überprüfbaren Zeugenaussagen und keine Aussagen von tatsächlichen Vergewaltigungsopfern. Oh, angeblich waren all diese Frauen so traumatisiert, dass sie mit niemandem sprechen konnten. Ist das nicht äußerst vorteilhaft? Nun, 70 Journalisten und Menschen aus aller Welt haben die New York Times aufgefordert, den Artikel zu korrigieren. Das haben sie nie getan. Sie haben nie zugegeben, dass es sich hierbei um ein eklatantes Beispiel für Trauma-Pornografie handelt – so nenne ich es in meinem Buch, so beschreibe ich es. Journalismusprofessoren haben die New York Times nachdrücklich aufgefordert, eine Untersuchung durchzuführen und diese Darstellung zu korrigieren. Und das haben sie nicht getan. Also: Propaganda der Gräueltaten, wie Richard Saunders sagte – warum haben die Medien nicht darüber berichtet, was die Hamas getan hat, aber darüber, was die Hamas nicht getan hat? Weil die Propaganda der Gräueltaten darauf ausgelegt war, die am meisten gefürchteten Gefühle des Ekels und der Rache zu schüren, damit wir kein Problem damit hätten, einzumarschieren und die Palästinenser auszulöschen – das ist unverhältnismäßige Gewalt. Man brauchte ein schreckliches Narrativ, um die grausame Gewalt zu rechtfertigen, die sie begehen wollten.

DL: Ich möchte dazu nur eine Anmerkung zu jenem einen getöteten Kleinkind machen. Soweit ich mich erinnere, Robin, starb dieses Kind an einer Schusswunde und nicht, weil jemand ihm den Kopf abgeschnitten hatte. Und das bringt mich zur nächsten Lüge – ich werde es so nennen –, nämlich dass all diese getöteten Zivilisten – und laut den Israelis, wenn ich mich recht an die Zahlen erinnere, waren es fast 800 oder vielleicht etwas mehr als 800 der insgesamt 1.139 – die als Zivilisten eingestuft wurden. Wir wissen ohne den geringsten Zweifel, dass eine gewisse Anzahl von ihnen – auch wenn sicherlich unklar ist, wie viele es genau waren – durch das israelische Militär ums Leben kam. So gab es beispielsweise Augenzeugenberichte, wonach israelische Soldaten Kugelhagel in Häuser abfeuerten, in denen sich palästinensische Militante zusammen mit Geiseln aufhielten. Und wir wissen, dass Apache-Hubschrauber enorme Feuerkraft gegen Fahrzeuge einsetzten, in denen sich sowohl palästinensische Militante als auch Israelis befanden, die in Richtung Gaza unterwegs waren. Wie beurteilen Sie also die Berichterstattung der US-Medien hinsichtlich der Frage, wie diese Zivilisten tatsächlich ums Leben kamen?

RA: Oh, sie brachten einen Bericht nach dem anderen über die Opfer. Sie waren monatelang das große Thema. Und als dann auch über die Geiseln berichtet wurde, wurden sie in ihrer ganzen Menschlichkeit als Menschen dargestellt. Man besuchte ihre Häuser. Man besuchte ihre Gemeinden. Man sprach über ihre Rolle. Man veröffentlichte Bilder von ihnen. Über Palästinenser gibt es nichts dergleichen. Aber um Ihre Frage zur Hannibal-Direktive zu beantworten – ja, Israel hat an jenem Tag die Hannibal-Direktive in Kraft gesetzt. Im Internet kursiert derzeit ein Video, in dem Ben Gvir sagt: „Wir werden einfach unsere Soldaten töten, wir werden alle auslöschen.“ Doch Haaretz hatte bereits im Dezember – ebenfalls im Jahr 2023 – eine Untersuchung über das Militär veröffentlicht, in der es darum ging, wie die Hannibal-Direktive ausgerufen wurde. Gleich zu Beginn gab es einen General, der unmittelbar nach dem 7. Oktober tatsächlich sagte: „Das sieht aus wie eine massenhafte ‚Hannibal‘-Aktion.“

Und dann gab es diese Haaretz-Recherche, in der hochrangige Militärvertreter befragt wurden – bis hin zu den Besatzungsmitgliedern der Apache-Hubschrauber, von denen Sie sprechen –, und sie alle bestätigten: Ja, wir haben Zivilisten getötet. Das erschien in den israelischen Medien. Es war natürlich für alle unsere etablierten Medien, die traditionellen Medien, und für jeden, der es lesen wollte, allgemein zugänglich. Bis heute haben die etablierten US-Medien diese Darstellung nie korrigiert und die Wahrheit über den 7. Oktober gesagt; sie haben der amerikanischen Öffentlichkeit nicht mitgeteilt, was am 7. Oktober wirklich geschah, denn natürlich war dieses perfekte ursprüngliche Narrativ – dass die Hamas am 7. Oktober eingedrungen sei und, wie es im Mantra heißt, Israelis, vor allem Zivilisten, brutal getötet und 200 oder 250 Geiseln genommen habe – der Satz, der jede einzelne Maßnahme Israels rechtfertigte. Sie bombardierten Wohnhäuser, es gab das Massaker von Jabalia, das Mehl-Massaker – die Medien wiederholten an irgendeiner Stelle in diesen Berichten: „Dies ist eine Vergeltungsmaßnahme für den Angriff der Hamas vom 7. Oktober. Israel sagt, es tue dies, um sich nach dem schrecklichen Angriff vom 7. Oktober zu schützen.“ Es wirkt schließlich nicht besonders überzeugend, wenn man sagt: „Nun, wir wissen nicht wirklich, wie viele Menschen die Hamas am 7. Oktober getötet hat; wir wissen, dass unser eigenes Militär eine ganze Reihe unserer eigenen Zivilisten getötet hat.“ Das funktioniert nicht ganz so gut.

DL: Ja. Ein weiteres Thema, das Sie ansprechen und das in der Diskussion über pro-israelische Propaganda viel zu wenig Beachtung findet, sind nicht offengelegte Interessenkonflikte. In Ihrem Buch werden einige besonders berüchtigte Beispiele angeführt, bei denen beispielsweise äußerst einflussreiche Persönlichkeiten der US-Medien enge Verbindungen zum israelischen Militär unterhalten, ohne dies in irgendeiner Weise offenzulegen. Könnten Sie uns mehr über diese Art von nicht offengelegten Interessenkonflikten erzählen, sowie über weitere nicht offengelegte Interessenkonflikte, auf die Sie im Rahmen Ihrer Recherchen gestoßen sind?

RA: Eine der ersten Inhaltsanalysen wurde von FAIR zu den Sonntagsmorgensendungen durchgeführt. Tatsächlich handelte es sich um eine Inhaltsanalyse, die einen bestimmten Zeitraum ganz am Anfang abdeckte und untersuchte, wer ins Studio eingeladen wurde, um

darüber zu sprechen. Und es waren dieselben Personen, die wir während des gesamten Kriegs gegen den Terror sahen, dann auch in Afghanistan und in der Ukraine – worüber ich für Project Censored geschrieben habe. Die Rundfunkkanäle waren in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts regelrecht übersät mit ehemaligen Militärangehörigen, die nun im militärisch-industriellen Komplex tätig waren. Sie standen an der Spitze dieser Waffenhersteller. Zu den eingeladenen Gästen gehörten auch Politiker. Unter den über 50 Auftritten waren genau drei Palästinenser, während die wiederkehrenden Gäste dieser Sendungen ausschließlich ehemalige Politiker oder ehemalige Militärangehörige waren. Das waren also die Personen, die Kommentare abgaben.

Sie überlassen ihre Sendezeit also im Grunde genommen Menschen, deren gesamte Weltanschauung sich um Krieg und Kriegführung dreht. Sie sprechen ausschließlich davon, dass wir gewaltsame Vergeltungsmaßnahmen brauchen, dass wir Krieg brauchen und dass wir unsere Waffen einsetzen müssen. Manchmal sagen sie sogar ausdrücklich: „Wir müssen unsere Waffen einsetzen.“ Generell gibt es bei der Berichterstattung über Krieg keine Position, die humanitäre Prinzipien, Frieden oder Alternativen zum Krieg – wie beispielsweise Diplomatie – thematisiert. Das ist in unserem Establishment nicht verankert. Es ist einfach kein Teil ihres Vokabulars. Darauf weise ich in meinem Kapitel über die Studentenproteste und die Studentencamps hin, insbesondere an der Columbia University, und darauf, was die Studenten taten, als sie sich versammelten, um das Geschehene zu betrauern und es für sich selbst verständlich zu machen. Ich bezeichne sie als eine liebevolle Gemeinschaft. Einige unserer alternativen und unabhängigen Medien thematisieren genau diese Liebe. Das wurde deutlich, als sie das Banner mit der Aufschrift „Hind’s Hall“ entrollten – benannt nach dem fünfjährigen Mädchen, das im Januar 2024 brutal ermordet wurde. Sie verstanden, was vor sich ging. Und sie trauerten um sie. Es war ein Banner der Liebe, wie ein Journalist in The Intercept schrieb. Ihnen fehlten und fehlen nach wie vor Formulierungen, die Zivilisten schützen oder auch nur darauf hinweisen, dass es im Krieg eigentlich nicht um Sieg oder Demokratie geht, sondern im Grunde genommen um den Tod. All diese Waffen sind tödlich. Darüber wird nicht berichtet. Es wird nicht vor den Gefahren für Zivilisten und der Massaker an Zivilisten gewarnt. Darüber wurde zu Beginn auch nie wirklich gesprochen. Israel wurde nie unverhältnismäßige Gewalt oder die Tötung von Zivilisten vorgeworfen. Es hieß immer: „Israel hat zugeschlagen, um die Hamas zu bekämpfen.“ Okay, also haben sie 400 Zivilisten getötet, nur um einen Hamas-Kommandeur zu fassen. Das verstößt gegen jede Regel der Kriegsführung. Die Konzernmedien haben das Thema Kriegsregeln bewusst ausgeklammert, da es schlichtweg nicht zu ihrem Wortschatz gehört.

DL: Wissen Sie, meiner Erfahrung nach – und ich habe viel zu viel Erfahrung in der Welt der Großkonzerne, Robin –, aber meiner Erfahrung in dieser Welt nach ist es bei großen Konzernen, insbesondere in den Medien, standardmäßig üblich, über interne Ethikrichtlinien zu verfügen. Und die Offenlegung eigener Interessenkonflikte ist einfach ein fester Bestandteil jedes noch so gewöhnlichen Konzern-Ethikkodexes. Verfügen diese großen Medienkonzerne in den Vereinigten Staaten, wie die New York Times, CNN und so weiter, nicht über Ethikkodizes, die die Offenlegung von Interessenkonflikten vorschreiben? Oder

ignorieren sie diese einfach und setzen sie nicht durch, wenn es ihren politischen Zwecken nicht passt?

RA: Ich bin auf einen öffentlichen Redakteur bei der Times gestoßen, der den Fall von David Brooks untersucht hat – lassen Sie uns kurz über das Jerusalem-Büro sprechen, das Jerusalem-Büro der New York Times. Bei diesem Büro handelt es sich, wie wir festgestellt haben, um einen geostrukturellen Interessenkonflikt. Dieses Büro in Jerusalem, in einem vornehmen Stadtteil Jerusalems, befindet sich in einem Haus, aus dem ein palästinensischer Journalist, der früher für die BBC tätig war, während der Nakba mit seiner Familie in einem Taxi fliehen musste. Und sie verließen diesen Ort, weil sie bedroht wurden und es zu diesem Zeitpunkt tatsächlich marodierende Banden gab. Es handelte sich um Terroristen. Zu diesem Zeitpunkt gab es marodierende Banden, die Araber terrorisierten. Sie töteten 15.000 Menschen. Sie vertrieben während der Nakba 150.000 Menschen. Und diese Menschen flohen. Genau dort befindet sich das Jerusalem-Büro. Es steht quasi auf den Ruinen dieses Hauses.

Denken Sie beispielsweise an die Berichterstattung über das Rückkehrrecht im Jahr 2018, an die Demonstrationen für das Rückkehrrecht, die fast ein Jahr lang andauerten, als an der Mauer nicht gewalttätige, friedliche Palästinenser erschossen wurden, die gegen ihre Ausgrenzung protestierten und das Rückkehrrecht einforderten – das war ein riesiges Unterfangen. Und es wurde von zivilgesellschaftlichen Organisationen in Gaza und zivilen Gruppen geplant und vorangetrieben. Es wurde nicht einmal von der Hamas angeführt. Sie töteten fast 300 von ihnen. Sie vertrieben 33.000 von ihnen – das war das Recht auf Rückkehr. Die New York Times sitzt mit ihrer Redaktion auf dem Dach eines Hauses, aus dem Palästinenser mitten in diesem Interessenkonflikt fliehen mussten. Wie wollen sie darüber berichten? Ich kann Ihnen sagen, wie: nicht besonders gut. Unterdessen haben Human Rights Watch und Amnesty International dies dokumentiert und erklärt, dass Israels Reaktion im Rahmen einer internationalen Untersuchung vor dem Internationalen Gerichtshof geprüft werden müsse. Israel hatte bereits lange vor dem 7. Oktober gegen das Völkerrecht verstoßen. Deshalb war dieses willkürlich festgelegte Datum des 7. Oktober von Anfang an darauf ausgelegt, ein bestimmtes, isoliertes Narrativ zu schaffen, in dem alles, was Israel tat, als Reaktion auf die Hamas dargestellt werden sollte.

Ich bin jedoch froh, dass Sie auf den Interessenkonflikt zurückgekommen sind, denn allein schon ihre Büroleiter – ich habe in meinem Buch ein Kapitel mit dem Titel „The Compromised Media Landscape“ [Die kompromittierte Medienlandschaft], in dem es hauptsächlich um die New York Times geht –, ihre Büroleiter, Jodi Rudoren, Eric [Ethan] Bronner – standen in Verbindung mit diesen Seminaren, die Israel für junge internationale Journalisten veranstaltete, damit diese im Grunde vom israelischen Staat indoktriniert werden konnten. Und genau das taten sie. Sie führten die Teilnehmer zu den üblichen Sehenswürdigkeiten, um ihnen zu zeigen, wie wunderbar und mythisch Israel sei, und sprachen dann auch über die schrecklichen Gefahren, denen sie durch feindselige Araber ausgesetzt seien, die sie von allen Seiten umgäben. Wir kennen all diese Klischees. Und Eric [Ethan] Bronner war einer der Redner dort, der zu den jungen Journalisten sprach. Rudoren

war als 16-Jährige in Jerusalem eingetroffen und schwärmte: „Oh, was für eine wunderschöne Stadt, ich liebe diese Stadt, und ich möchte so viel über sie und ihre gesamte Geschichte erfahren.“ Dabei richtete sie in all ihren Ausführungen ihren Fokus ganz gezielt auf die israelische Sichtweise. Als sie nun dort ankam, ging sie auf Facebook und berichtete ihren Facebook-Freunden wie sie einige Palästinenser besucht hatte, deren Familienangehörige durch israelisches Feuer getötet worden waren. Nur um Ihnen zu verdeutlichen, wie absolut entfremdet sie von der palästinensischen Gesellschaft war – sie sprach kein Arabisch, sie wusste nichts –, sie schrieb auf Facebook Dinge wie : „Wisst ihr, obwohl Israel weniger Opfer zu tragen hatte, ist es fast so, als wären sie stärker traumatisiert als die Palästinenser. Die Palästinenser haben diese Kultur des Märtyrertums. Ich war überrascht“, sagte sie – und ich war wirklich überrascht, als ich das las –, „ich war überrascht“, sagte sie, „dass sie den Verlust ihrer Familienangehörigen eher gleichgültig hinnahmen“. Das deutet also wieder auf eine Art Entmenschlichung hin, bei der es heißt: „Diese Menschen haben nicht dieselben Werte wie wir, sie sind nicht so sensibel wie wir.“ Und das ist die Haltung der Büroleiterin der New York Times in Jerusalem.

DL: Nun, diese Personen, von denen Sie einige bereits erwähnt haben – diese einflussreicheren Persönlichkeiten in den US-Medien: Ich werde einige nennen, die sich besonders aggressiv für Israel einsetzen: Dana Bash bei CNN, Wolf Blitzer, Sean Hannity bei Fox, und natürlich Bari Weiss, die eine unglaublich einflussreiche Rolle in der US-Medienlandschaft eingenommen hat. Es ist schon schlimm genug, dass sie genozidale Propaganda verbreiten, aber sie erhalten zudem noch sagenhafte Summen dafür, das zu tun, was sie tun. Können Sie uns einen Eindruck davon vermitteln, wie viel diese Personen verdienen? Ich glaube nicht, dass die Menschen wirklich begreifen, wie unverschämt hoch die Gehälter von Personen wie den eben von mir genannten sind.

RA: Nun, ich meine, ich bin mir sicher, dass Bari Weiss 150 Millionen Dollar für diese schreckliche „Free Press“-Seite erhalten hat, die niemand abonniert hat. Und schon das allein spricht Bände über sie. Es ist bekannt, wie unverhältnismäßig hoch die Gehälter von Nachrichtensprechern sind. Und aus der Medienwissenschaft wissen wir zudem, dass sie völlig losgelöst sind von dem, was in der amerikanischen Öffentlichkeit vor sich geht. Sie sind fern von den wirtschaftlichen Schwierigkeiten und Sorgen der Arbeiterklasse in diesem Land. Das wissen wir. Und wir wissen auch, dass sie sich in einer Propaganda-Blase befinden. Sie folgen seit Jahren einem standardisierten Medienrahmen. Und, wissen Sie, man fängt an, diesen Dingen Glauben zu schenken, wenn man sich nicht erlaubt, das Bildmaterial anzuschauen oder die eigene Arbeit und das, was man sagt, mit den wirklich mutigen palästinensischen Journalisten zu vergleichen, die vor Ort in Gaza waren und dort in großer Zahl von Israel getötet wurden. Die New York Times tat dies nicht – weder die Moderatoren noch ihre Mitarbeiter. Sie begleiteten gelegentlich das israelische Militär, teilten ihrem Publikum jedoch selten oder eigentlich nie mit, dass ihre Berichte von israelischen Zensoren geprüft wurden. Nur unter dieser Bedingung durften sie das israelische Militär begleiten, beispielsweise als dieses das Al-Schifa-Krankenhaus überfiel.

Wenn man jedoch bedenkt, wie sie palästinensische Journalisten und deren Todesfälle völlig ignoriert haben, wird deutlich, dass hier eine gewaltige Kluft, ein riesiger Graben besteht zwischen Journalisten, die dieser Eliteklasse angehören, und Journalisten, die vor Ort sind und gemeinsam mit den Zivilisten kämpfen, die von eben dieser Eliteklasse bombardiert werden.

Und viele Menschen haben mich gefragt: Was ist los mit den US-Journalisten? Wie können sie das Massaker an palästinensischen Journalisten in Gaza ignorieren? Warum sprechen sie nie über sie? Es ist allgemein bekannt, dass diese Redaktionen größtenteils mit Angehörigen einer bestimmten sozialen Schicht besetzt sind, aber auch überproportional viele Weiße beschäftigen. Und ich glaube, dass diese Art von Vorurteilen in den Redaktionen tief verwurzelt ist – diese Strukturen wirtschaftlicher Ungleichheit und rassistischer Ungleichbehandlung. Sie sind in den Redaktionen verankert. Das wissen wir schon seit langem, und es zeigte sich besonders deutlich, als Israel in den Gazastreifen einmarschierte, denn Israel war mit seiner Lobbygruppe bereits seit Jahrzehnten in den Vereinigten Staaten aktiv und hat palästinensische Stimmen im öffentlichen Raum und in der Zivilgesellschaft zum Schweigen gebracht – und war dabei sehr erfolgreich. Derzeit befindet sich Israel in einer massiven Krise, da man dort erkannt hat, dass man die Deutungshoheit endgültig vollständig verloren hat. Man ist im Grunde genommen am Ende. Im März haben sie eine Dreiviertelmilliarde Dollar in eine neue Propagandakampagne gesteckt, in der sie nun – wie Sie bemerkt werden – statt von ethnischer Säuberung oder „freiwilliger Migration“, wie es die Medien wiederholt haben, von „Bewegungsfreiheit“ für die Palästinenser im Libanon und im Gazastreifen sprechen. Sie gewähren ihnen „Bewegungsfreiheit“. So wollen sie sie nun loswerden. Das funktioniert auch nicht.

Und was mir an Ihrer Art zu berichten gefällt: Sie benennen, was Israel ist und was es tut, und Sie verwenden genau jene Sprache, die heute in Bezug auf Israel, die Israelis und das Militär verwendet werden sollte. Und wir wissen ganz genau, dass es sich um genozidale Unmenschen handelt, die sexuelle Folter als Rache und aus einer Art krankhafter Psychologie heraus anwenden. All das wissen wir inzwischen. Und sie können sich auch nicht mehr hinter jenem Diskurs verstecken, den sie früher nutzten, um jeden Palästinenser zu diskreditieren, der im Fernsehen auftrat oder einen Artikel schreiben wollte – die Fragen: „Unterstützen Sie den Staat Israel? Glauben Sie, dass Israel ein Existenzrecht hat?“ Und die Entlarvung dieser These, dieses Mythos, wurde von Francesca Albanese in die Wege geleitet.

Francesca Albanese gab diese wunderbare, eloquente und ausführliche Antwort, deren Kernaussage letztendlich lautete: „Kein Staat hat ein Existenzrecht, Menschen haben ein Existenzrecht.“ Auch Mehdi Hasan machte eine Aussage dazu: „Wenn man sagt, Israel habe ein Existenzrecht, wo liegen dann dessen Grenzen? Es hat nie Grenzen beansprucht. Was heißt es also, ‚es hat ein Existenzrecht‘? Es hat sich selbst nie definiert. Jetzt ist es ‚Groß-Israel‘. Sie dringen in den Libanon und nach Syrien ein, sie tun all diese Dinge.“ Dieser Staat ist eine kolonialistische Siedlerentität. Es ist ein Ethnostaat; sie sagen, dieser Staat sei für Juden. Sie haben nicht mit der gesamten jüdischen Diaspora weltweit gesprochen. Glauben sie etwa, dass diese Menschen wollen, dass Israel in ihrem Namen

existiert? Ich denke, die überwiegende Mehrheit würde zu diesem Zeitpunkt – sicherlich ist dies mittlerweile auch in New York City ganz klar – mit „Nein“ antworten.

DL: Außerhalb Israels ist die jüdische Gemeinschaft zweifellos zunehmend entsetzt über diesen sogenannten jüdischen Staat. Wie dem auch sei, ich möchte zum Abschluss noch einmal auf die Frage zurückkommen, die ich zu Beginn gestellt habe. Meine eigene Ansicht ist nun noch stärker geworden, nachdem ich gehört habe, was Sie im Zuge Ihrer Recherchen und beim Verfassen dieses Buches festgestellt haben. Diese Propagandisten für Israel, insbesondere im Westen, sind zentrale Rädchen in der völkermörderischen Kriegsmaschinerie, denn es muss ein gewisses Maß an – wenn schon nicht öffentlicher Unterstützung für diese Politik, so doch zumindest Duldung dieser Politik – geben. Ohne dies, ohne eine breite Unterstützung oder stillschweigende Duldung der pro-israelischen Politik durch westliche Regierungen, würde Israel mit diesen Verbrechen niemals davonkommen. Punkt. Man würde sie zur Rechenschaft ziehen. Sie würden keine wirtschaftliche Hilfe und keine militärische Hilfe erhalten – all das würde im Handumdrehen versiegen, wenn den Menschen die Wahrheit gesagt würde. Meine persönliche Ansicht, Robin, ist daher, dass es unerlässlich ist – insbesondere angesichts der Tatsache, dass Menschen in den westlichen Medien für das Verbreiten dieser Lügen großzügig vergütet werden –, dass es eine rechtliche Rechenschaftspflicht gibt. Die Behörden sollten zwei oder drei besonders prominente, gut bezahlte, einflussreiche, pro-israelische Propagandisten auswählen und an ihnen ein Exempel statuieren, indem sie sie wegen Anstiftung zum Völkermord strafrechtlich verfolgen. Das ist meine persönliche Ansicht als Jurist und als Bürger. Möchten Sie in dieser Hinsicht noch etwas hinzufügen, bevor wir uns für heute verabschieden?

RA: Nun, mein liebster Feind bei der New York Times ist natürlich Thomas Friedman. Er hat einen Artikel verfasst, der all die alten Klischees und wirklich abstoßenden Begriffe über Insekten und Spinnen, die Menschen von innen auffressen, und all diesen Unsinn wieder aufleben ließ. Und er hat dies auf den Nahen Osten übertragen.

Und Jim Manyika sagte, dies sei die vierte Stufe des Völkermords, wie man es in der Völkermordforschung lernt. Er wies darauf hin, dass dies dieselbe Terminologie ist, die auch die Nazis verwendeten. Es besteht also eine Verbindung zwischen der Nazi-Propaganda und der israelischen Propaganda. Und natürlich war Thomas Friedman damals Büroleiter und leitete den Kauf des Büros. Es gab einen Mitarbeiter beim Wall Street Journal unmittelbar nach dem 7. Oktober, dessen Schlagzeile für mich sehr nach Aufstachelung klang; im Untertitel hieß es: „Israel hat das Recht,“ so etwas wie „diese kranke Kultur, die neben ihnen existiert“, zu beseitigen. Er sagte nicht „Menschen“. Er sagte nicht „Hamas“. Er sagte „Kultur“. Und ein Volk, dessen Identität, dessen Kultur, einfach alles, was es ausmacht, auszulöschen, ist Völkermord. Daher glaube ich, dass diese Schlagzeile in Zukunft vor einem gerichtlichen Gremium geprüft werden könnte.

DL: In der Tat. Nun werde ich Ihr Buch noch einmal auf dem Bildschirm einblenden, um die Zuschauer daran zu erinnern, Ihr hervorragendes Werk *The Complicit Lens* zu lesen, das Anfang dieses Jahres erschienen ist. Es enthält zudem ein Vorwort von Rashid Khalidi. Wo

können die Leser Ihre Arbeit finden? Haben Sie einen Substack, Robin? Sind Sie in den sozialen Medien aktiv? Wo können die Zuschauer Ihre aktuellen Arbeiten am besten finden?

RA: Oh je, ich habe mittlerweile für viele geschrieben. Man findet mich im Project Censored Bericht; mein jüngster Beitrag erschien dort, und ich vertrete genau das Argument, das Sie gerade vorgebracht haben: Warum können wir Israel nicht für Völkermord zur Rechenschaft ziehen? Es liegt an den Medien, und ich habe genau dasselbe Argument vorgebracht wie Sie gerade: Solange die Konzernmedien diesen Völkermord weiterhin gutheißen und dulden, ermöglicht dies dem Westen, der EU und all jenen, die aus wirtschaftlichen und diplomatischen Gründen diesen Staat unterstützen, ungestraft davonzukommen. Und das sind tatsächlich die Machtstrukturen. Sie sprechen die Machtstrukturen an. Project Censored. Ich schreibe für LA Progressive und CounterPunch. Ich war auch bei Informed Comment zu Gast. Und, ach ja, ich habe einen Beitrag bei Jacobin veröffentlicht, in dem es darum geht, wie der „Kampf der Kulturen“ dem zugrunde liegt, was wir derzeit erleben. Ich habe zwar einen Substack, poste dort aber selten meine Beiträge. Ich sollte es tun, ich weiß, aber ich tue es nicht. Wie dem auch sei: Wenn Sie „Robin Anderson“ in einige dieser Suchmaschinen eingeben, finden Sie einige der Beiträge, die ich kürzlich über das Buch geschrieben habe.

DL: Das ist großartig, wir hoffen, dass wir Sie wieder in der Sendung begrüßen dürfen, um unsere Diskussion fortzusetzen. Ich würde gerne noch viele weitere Gespräche mit Ihnen über das klägliche Versagen der Konzernmedien führen. Nun, damit verabschieden wir uns für heute. Vielen Dank. Wo befinden Sie sich übrigens heute? In welchem Teil der Welt sind Sie gerade?

RA: Ich bin in New York.

DL: Wir verabschieden uns am 21. Juli 2026 aus New York und Montreal.

ENDE

Vielen Dank, dass Sie diese Abschrift gelesen haben. Bitte vergessen Sie nicht zu spenden, um unseren unabhängigen und gemeinnützigen Journalismus zu unterstützen:

BANKKONTO:
Kontoinhaber: acTVism München e.V.
Bank: GLS Bank
IBAN: DE89430609678224073600
BIC: GENODEM1GLS

PAYPAL:
E-Mail:
PayPal@acTVism.org

PATREON:
<https://www.patreon.com/acTVism>
m

BETTERPLACE:
Link: [Klicken Sie hier](#)

Der Verein acTVism Munich e.V. ist ein gemeinnütziger, rechtsfähiger Verein. Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige und mildtätige Zwecke. Spenden aus Deutschland sind steuerlich absetzbar. Falls Sie eine Spendenbescheinigung benötigen, senden Sie uns bitte eine E-Mail an: info@acTVism.org
